

# „Die Menschen auf Lampedusa sind auch nach 30 Jahren noch bereit zu helfen“

„Seit 30 Jahren stranden Flüchtlinge in Lampedusa und die Menschen dort sind immer noch bereit zu helfen“. Diese Erfahrung hat Romina Keim, Mitarbeiterin des Caritas Flüchtlingsheimes Haus Sara, am meisten überrascht als sie im Rahmen eines Weiterbildungsangebotes der Caritas Italiana eine Woche Freiwilligenarbeit auf der pelagischen Insel geleistet hat. So wie sie haben auch acht weitere Mitarbeiter und Praktikanten der Caritas diese Möglichkeit wahrgenommen. Wir haben mit Keim über ihre Erfahrungen gesprochen.

„Ich wollte mir selbst ein Bild von den Flüchtlingen machen und ihnen helfen“, sagt die Caritas-Mitarbeiterin Romina Keim (27) über ihren einwöchigen freiwilligen Einsatz im Rahmen einer Weiterbildung von Caritas Italiana in Lampedusa.



## War die Situation in Lampedusa so, wie du sie dir vorgestellt hattest?

Es kam alles ganz anders, als ich erwartet hatte. Einen Tag vor meiner Ankunft auf Lampedusa war zwar ein kleines Boot mit 315 Flüchtlingen aus Syrien und Eritrea gestrandet, doch dann kamen keine Boote mehr an, und da das Aufnahmezentrum momentan umgebaut wird, bin ich die ganze Woche keinem einzigen Flüchtling auf der Insel begegnet. Auch war nur ein einziger Mitarbeiter der Diözesancaritas von Agrigent zugegen. Dafür waren der Pfarrer don Mimmo und seine Helferin Schwester Paola sehr aktiv und zwar mit einer umfangreichen Gruppe freiwilliger Helfer. Alle diese Personen haben viel Erfahrung im Umgang mit Flüchtlingen: Es scheint, als hätte jeder auf der Insel das.

Überraschend war für mich zu sehen, dass die Menschen auf Lampedusa das Ankommen von Flüchtlingen als Normalität empfinden: Sie kennen das schon seit 30 Jahren und sind bereit zu helfen. Sobald das Aufnahmezentrum fertig umgebaut ist, werden auch wieder Flüchtlinge auf der Insel aufgenommen, und kein Mensch in Lampedusa scheint etwas dagegen zu haben. Die Inselbewohner wünschen sich nur eines: dass die Medien endlich anfangen, über die wahren Zustände auf Lampedusa zu berichten und nicht ständig zu übertreiben und Unwahrheiten zu verbreiten, nur um die Lage so dramatisch wie möglich zu schildern.

## Was sah denn dein Weiterbildungs- und Dienstprogramm so vor?

Meine Kollegen und ich haben mitgeholfen, das Kleidermagazin neu zu ordnen und ein System in die Aufbewahrung der Kleidungsgegenstände einzubringen.

Ein Weiterbildungstreffen hat im historischen Stadtarchiv stattgefunden. Der Verantwortliche erzählte davon, wie er sich vor Jahren entschlossen hatte, zwei Flüchtlingen zu ermöglichen, etwas im Büro mitzuhelfen. Bald war das Stadtarchiv auch schon zum Treffpunkt für viele der jungen Flüchtlinge geworden: es diente ihnen als Kino, und sogar als Restaurant.

Auch waren die Unterhaltungen morgens mit den heimkehrenden Fischern sehr aufschlussreich. „Ja, wir haben sehr oft Leben gerettet.“ „Das ist wohl ganz normal: Wenn Menschen im Meer zu ertrinken drohen, tut jeder sein Möglichstes, um ihr Leben zu retten.“

## Gibt es etwas, was Dich besonders berührt hat?

Fast alle Lampedusaner, denen ich begegnet bin, leiden noch unter den Eindrücken der Tragödie, die sich am 3. Oktober 2013 im Meer ereignet hat. Bei dem Bootsunglück damals sind 390 Menschen ertrunken. Viele Inselbewohner sind seitdem noch in psychologischer Behandlung. Damals wurde die Trauerfeier nicht auf Lampedusa, sondern in Agrigent gehalten, das war für viele schmerzhaft. Nun will man jedes Jahr am 3. Oktober in Lampedusa einen Gedenktag daran einführen: 24 Stunden Schweigen, Feuerwerke und eine Lichterkette sind geplant. Die Feier wird ausschließlich von Freiwilligen organisiert und nur über Spenden der Inselbewohner finanziert.

## Was hast Du aus dieser Erfahrung mit nach Hause genommen?

Die Gewissheit, dass eine Gemeinschaft nicht unbedingt immer negativ auf Flüchtlinge reagieren muss. Menschen können auch selbstverständlich und unkompliziert anderen Menschen in großer Not helfen, weil es eben notwendig ist.

Interview: Francesca Boccotti